

Repr.: Brigitte Haldimann, 9512 Rossrüti.  
Telefon 071 911 43 09, Mobil 079 719 78 11  
E-Mail: brigitte.haldimann@tbwil.ch  
www.haldimann.biz

Gesundheit schützen – Heilung unterstützen!

Testen Sie unverbindlich zu Hause!



Bio Elektro Magnetische Energie Regulation.

## Bezirksschulpflege: Dorn im Auge.

Zur Randspalte «Tadel» im «Stadtblatt» vom 20. September:

Mit ihrem feinen Gespür für effiziente Terminplanung hat es die Bildungsdirektion fertig gebracht, dass es im Jahre 2005 zu zwei Volksentscheiden kam, die sich auf den ersten Blick widersprechen. Im Frühjahr wurden die Mitglieder der Bezirksschulpflege, BSP, für vier Jahre wiedergewählt, und im Sommer stimmte das Volk dem neuen Schulgesetz zu, das unter anderem eine Fachaufsicht an Stelle der Laienbehörde BSP beinhaltet. Da die etappenweise Umsetzung des umfangreichen neuen Schulgesetzes sowieso Jahre erfordert, wäre es das Einfachste gewesen, die frisch gewählten Bezirksschulpflegen vier

Jahre lang amtierend zu lassen und 2009 die Umstellung auf eine Fachaufsicht zu vollziehen. Doch warum einfach, wenn es auch kompliziert geht, meinte man offenbar auf der Bildungsdirektion und beschloss, die Bezirksschulpflegen mitten in der Amtszeit abzuschaffen. Dieser unverständliche Beschluss führte zu Protesten bei den betroffenen Bezirksschulpflegen, Kritik in der Presse, Kopfschütteln der Öffentlichkeit, einer Anfrage im Kantonsrat, und eventuell wird es zu einem Verfahren um eine Abfindung für Mitglieder der BSP kommen. Die Kernfrage lautet: Warum diese Eile? Die Begründung der Bildungsdirektion ist geradezu grotesk. Sie lautet: «Eine Verzögerung würde den Volkswillen missachten.» («Land-

bote» vom 19. September) Wieso ist denn eine etappenweise Umsetzung des neuen Gesetzes eine Missachtung des Volkswillens? Jedoch die Wahl der Bezirksschulpflege auf vier Jahre war ein klarer Ausdruck des Volkswillens, der von der Bildungsdirektion missachtet wurde. Warum also diese Hast? Ich habe folgende Vermutung: Die Bezirksschulpflege als vom Volk gewählte Behörde war der Bildungsdirektion gerade wegen ihrer Unabhängigkeit von der Verwaltung ein Dorn im Auge. In ihren Jahresberichten hatte die BSP sich nie gescheut, Mängel im Schulwesen beim Namen zu nennen. Das wird mit der neuen, von der Bildungsdirektion eingesetzten Fachaufsicht wohl kaum passieren. **Eduard Crosina, Seuzach.**

## Den SBB auf die Finger schauen.

Im Frühling 2006 präsentierten die SBB ein phantasieloses Projekt für den Lärmschutz entlang der Bahnlinien in Winterthur. Zur Erinnerung: Besonders die vierspurige Strecke nach Osten, von der Lindbrücke bis in die Grütze, sorgt ja für rote Köpfe. Den SBB muss bezüglich Lärmschutz auf die Finger geschaut werden. Ich frage mich, ob der Lärmschutz genug ernst genommen wird. Aufgeschreckt hat mich ein Artikel in der Kundenzeitschrift «Via» vom September 2007, Seite 33, unter dem Titel «Lärm ist nicht gleich Lärm». Da hat «Via» einen Fachpsychologen zur Frage der Wirkung von Bahnlärm befragt. Auf die

Frage «Kann man sich an Lärm gewöhnen?», äussert sich dieser über Leute mit einer positiven Einstellung zur Bahn; Leute, die «sich an vorbeifahrenden Zügen freuen». Er sagt: «Wer so denkt, wird nie unter Bahnlärm leiden.» Das gilt aber nur am Tag und im Wachzustand, jedoch nicht für schlafende Personen. Dass zu starker Lärm die Qualität des Schlafes mindert und somit gesundheitsschädigend ist, ist längstens medizinisch erwiesen! Auf die Frage, ob die vielen Menschen, die entlang der Bahnlinien wohnen, gesundheitsgefährdet seien, versteigt sich der Psychologe zur Aussage: «Natürlich nicht. Der Lärm an und

für sich ist nicht schädlich, sondern nur die Art und Weise, wie er wahrgenommen wird.» Das gilt wiederum nur für wache Menschen. Dann massiert er sich die Aussage an: «Das monotone Geräusch vorbeiführender Züge kann für einige sogar schlaffördernd sein ...» Fachmann für den Schlafzustand ist nicht der Psychologe, sondern der auf Schlaf spezialisierte Mediziner. «Via» hat es unterlassen, einen Mediziner zu Wort kommen zu lassen. So aber, wie das Interview im September-«Via» daherkommt, kann nur von einer Verharmlosung und Verniedlichung des Bahnlärmproblems gesprochen werden. **Georg Radecke, Winterthur.**

## Erasmus-Studierende treffen sich.

Ab heute Donnerstag bis zum 1. Oktober findet in Winterthur an der neuen Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW, der erste internationale Grossanlass statt: der Council of National Delegates, das Parlament vom Erasmus Student Network, ESN. Organisiert wird der Anlass mit mehr als 75 Delegationen aus 27 europäischen Ländern und 54 Universitäten von ESN Winterthur. Der Council of National Delegates hat zum Ziel, Austauschstudierende

aus der ganzen Welt während ihres Austauschsemesters lokal zu unterstützen und den Austausch mit den Studierenden zu fördern. ESN ist in mehr als 250 Universitäten in 33 Ländern tätig und die offizielle Studierenden-Organisation des Austauschprogramms der EU. Bei diesem fünftägigen Anlass in der ZHAW, an der Theaterstrasse und am Sankt-Georgen-Platz, werden die Delegierten über den Aktionsplan 2007–2008 reden, über das Budget 2008, Fragen erörtern sowie

die strategische Entwicklung von ESN und Beitrittsgesuche, wie zum Beispiel von Aserbeidschan, beraten und darüber abstimmen. Die Delegierten halten ihre Sessions, Workshops und Vorträge in den Räumen der ZHAW ab, und sie sind in der Mehrzweckhalle Teuchelweiher beherbergt. Der Anlass ist auch ein Beitrag zur Vermarktung der Region und zur Förderung des Kontakts und des Zusammenhalts zwischen jungen Europäerinnen und Europäern. **Remo Weber, Winterthur.**

# Autofreier Tag und Umweltschutz.

Es ist wieder so weit – endlich ist wieder 22. September und internationaler autofreier Tag! Endlich kann man mal wieder mit den Skates oder dem Skateboard auf der Strasse rumtollen, ohne dass man den Verkehr behindert. Endlich ein Tag, an dem man ohne sich umzusehen über die Strasse gehen und saubere Luft atmen kann. Kein Verkehrslärm und ein wunderbar sonniger Tag – nichts kann einem die Laune trüben. Doch halt! Was hupt denn da so? Ein Auto? Und noch eins? Es scheint fast, als würde niemand davon wissen, dass heute autofreier Tag ist – der Verkehr ist genauso dicht wie immer, und das mit der sauberen Luft ist wohl auch eher ein Wunschtraum. Um diesem Unwissen entgegenzutreten, haben die Jungen Grünen Winterthur zu-

sammen mit der Juso ein schmuckes Plakat kreiert und sind mit Fahnen und Flyer durch die Stadt gezogen – hoffen wir, dass nächstes Jahr ein paar Leute mehr aufs Auto verzichten können. Oder wie wär's, wenn die Stadt Winterthur endlich mal ganz offiziell etwas zu diesem Tag machen würde? Nächstes Jahr werden wir früher kommen und auf diesen Tag aufmerksam machen und von der Stadt entsprechend klare Massnahmen fordern. **Michael Stöckli**, Junge Grüne, Winterthur.

Kein Zweifel, dank den Umweltsorgen sind die Grünen im Aufwind. Aber Vorsicht! Bürgerliche Wählerinnen und Wähler müssen wissen, dass grün zur Hauptsache auch sehr links bedeutet. Zieht man nämlich das Abstimmungsver-

halten der einzelnen Fraktionen in Bern in Betracht, so stehen sie sogar noch ein gutes Stück weiter links als die SP. Auch sie erwarten das Heil von staatlichen Massnahmen und missachten die Eigenverantwortung. Auch sie treten für Giesskannen-Subventionen ein, für immer mehr Vorschriften, Bürokratie und Steuern. Auch sie wollen der Wirtschaft, auf der unser Wohlstand beruht, immer neue Fesseln anlegen. Aus diesem Grund hat sich nun zwar eine grün-liberale Partei gebildet. Aber diese ist innerhalb des grünen Spektrums ein recht bescheidenes Häufchen und wird am Linkskurs der grünen Fraktion in Bern wenig ändern können. Umweltschutz ist zudem längst für alle Parteien ein wichtiges Thema. **Ruth Werren**, FDP-Gemeinderätin, Winterthur.

## Staatskundeunterricht für Lehrer.



Intermezzo.

Als Kandidatin während eines Wahlkampfs nimmt man ja teil an den verschiedensten Veranstaltungen. Am liebsten sind mir natürlich die Buure-Zmorge. Kürzlich war ich aber zusammen mit anderen Jungpolitikern an einem Gymnasium. Die Lehrer wollten den Schülern die Politik und den Wahlkampf 2007 näherbringen. Die Lehrer waren in den Klassen nicht anwesend, und die Schüler haben die Fragen selber zusammengestellt.

Als SVP-Politikerin hat man bei solchen Klassen nicht gerade die Erwartung, klatschend empfangen zu werden, manchmal kann man aber doch immerhin gewisse Sachen klären. So wissen die Schüler jetzt, dass mit den schwarzen Schafe keine Schwarzen gemeint sind, sondern

es sich dabei um das Sprichwort «Das schwarze Schaf in der Familie oder sonst wo ...» handelt. Ausländer, die jemanden schwer verletzen, ermorden oder vergewaltigen, sollen ausgeschafft werden. Aha.

Wie auch immer, ich habe wieder einmal festgestellt, dass Links-Sein in ist an Gymis. An Berufsschulen ist's dann eher umgekehrt. Eigentlich wundert es mich auch nicht bei den grösstenteils linken Lehrern. Es gibt bereits jetzt einige löbliche Ausnahmen, und es gibt immer mehr, die mir sagen: «Ich habe genug von der verfehlten Bildungspolitik der letzten Jahre und wähle heute auch SVP.» Aufgefallen ist mir, dass sich bürgerlich denkende Jugendliche in Gymis nicht öffentlich äussern. So erhielt ich von diesen im Nachhinein positive E-Mails. Überhaupt bin ich derzeit sehr erfreut, wie viele Junge mir E-Mails schicken und beabsichtigen, SVP zu wählen am 21. Oktober. Wenn andere Junge links denken, janu, selber schuld, aber geht okay für mich. Wichtig finde ich, dass sich jeder seine eigene Meinung bildet und an der direkten Demokratie teilnimmt, also wählen und abstimmen geht. Nach der besagten Podiumsdiskussion am Gymi fragte mich ein Lehrer,

wie es war. Ich sagte «gut» und erwähnte, dass offenbar viele Schüler links sind, weshalb SVP-Politiker nicht grad einen einfachen Stand hätten; aber wichtig sei ja, dass sie sich politisch interessieren. Der Lehrer glaubte mir nicht, er meinte, die Politiker seien doch nur an Macht interessiert. Ich widersprach ihm, da ich wirklich finde, die Teilnahme an der direkten Demokratie ist wichtig. Der Lehrer wiederholte das mit der Macht und meinte, dass er den Politikern nicht glaube, dass sie sich für die direkte Demokratie einsetzen. Das sehe man auch in Deutschland und Amerika. Ich erklärte ihm (muss ich dies tatsächlich einem Lehrer erklären?), dass wir in der Schweiz ein anderes politisches System hätten. Er verstand immer noch nicht und meinte weiter, die direkte Demokratie sei eine Farce, denn in der Tat könne das Volk gar nicht mitbestimmen, da die Parteien Volksinitiativen lancieren und das Referendum ergreifen. Es wurde mir zu blöd – ich ging.

Da wundert mich die tiefe Stimmbeteiligung langsam nicht mehr, wenn die Schüler so unterrichtet werden. Ich hoffe, dass viele Junge wählen gehen am 21. Oktober!

**Natalie Rickli.**

**schröckel**



**farbenfreude**

**Malerarbeiten  
Renovationen  
Farbgestaltungen  
Isolationen**

Mühlebrückestr. 24  
8400 Winterthur  
Telefon 052 233 93 93  
www.schroeckel.ch